

Weltneuheiten, die einst aus Rathenow kamen

Optikindustriemuseum zeigt viele Erzeugnisse, die früher bahnbrechende Entwicklungen waren



Rolf Merkel bei einer Führung durchs Optikindustriemuseum, das vor zwölf Jahren eröffnet worden ist.

FOTO: BERND GESKE

Von Bernd Geske

Rathenow. Bei anspruchsvollen Exponaten gibt es für Museen oft das Problem, dass die Betrachter die entscheidenden Fakten gar nicht oder nur teilweise verstehen. So hat das Optikindustriemuseum im Dachgeschoss des Kulturzentrums die ständige Herausforderung zu bewältigen, die breit gefächerte Palette aller einst in Rathenow gefertigten Erzeugnisse der Branche angemessen mit ausgewählten Stücken zu repräsentieren und zu erklären. Rolf Merkel, von dem das Ausstellungskonzept stammt, hat deshalb den zwölften Jahrestag der Museumseröffnung zum Anlass genommen, wichtige Geräte vorzustellen, die stellvertretend für das zum Teil hohe Niveau der Rathenower Optikfirmen stehen.

Zuerst nennt er einen kompletten Gerätesatz, mit dem einst erstmals Farbfilme aufgenommen und zur Betrachtung projiziert werden konnten. Vorgestellt hat dieses System die Rathenower Emil Busch AG im Jahr 1929 auf einem internationalen Ophthalmologen-Kongress in Amsterdam. Es war damals eine Neuheit für Europa, wohl auch für die ganze Welt – aber das lässt sich zweifelsfrei heute nicht mehr nachweisen. Gefilmt und dann gezeigt wurde seinerzeit eine Augenoperation eines Mediziners aus München.

Was war so bahnbrechend an dieser Entwicklung? Das hat der Chefarzt des Städtischen Rathenower Krankenhauses, Albert Schäfer, damals beschrieben. Schwarz-

weiß-Filme seien für die Medizin unzureichend, erklärte er, weil die Differenzierung der „gerade interessierenden Einzelheiten“ des Objektes ungenügend sei. Man bekomme kein anschauliches Bild, weil blutgefüllte Gewebe und Organe sich in Schwarz-Weiß nicht voneinander unterscheiden lassen. Mit dem neuen Rathenower System für Farbfilme, das zusammen mit prominenten Medizern entwickelt wurde, ist der beschriebene Nachteil beseitigt worden.

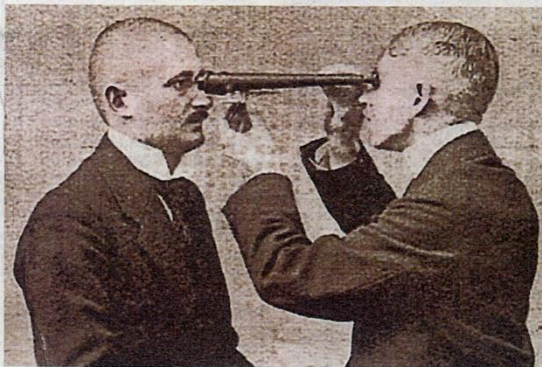
Als echte Weltneuheit, die international Aufmerksamkeit erregte, brachte die Emil Busch AG 1937 das erste Kino-Objektiv mit veränderlicher Brennweite heraus. Heute wird so etwas Zoom-Objektiv genannt. Wie Rolf Merkel berichtet, hatte das Objektiv einen Brennwei-

tenbereich von 70 bis 140 Millimeter. Bis dahin musste immer passend für die Größe des jeweiligen Kinosaals ein Objektiv mit der richtigen Brennweite hergestellt werden. Das Zoom-Objektiv war variabel einsetzbar. Das Projektionsobjektiv Neokino der Busch AG ist in jener Zeit zum allgegenwärtigen Produkt in Kinos auf der ganzen Welt geworden.

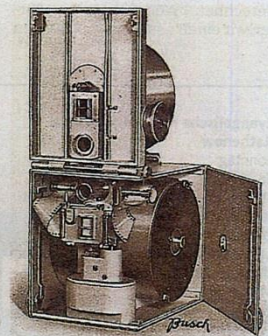
Wesentliche Fortschritte haben Rathenower Firmen einst auch für die Ophthalmoskopie (griechisch: ins Auge schauen) gebracht. So hat die Busch AG 1930 zusammen mit dem bekannten Mediziner Wolfgang Thorner aus Berlin ein Stereoophthalmoskop entwickelt. Augenärzte waren durch die Stereobetrachtung nun endlich in der Lage, den Augenhintergrund plas-

tisch zu betrachten, was ihnen bessere Untersuchungsmöglichkeiten eröffnete.

„Dass in Rathenow ab 1801 Brillenfassungen und -gläser hergestellt wurden, ist allgemein bekannt“, sagt Rolf Merkel, „weniger bekannt ist hingegen, dass Rathenower Firmen auch Vorreiter waren bei wissenschaftlichen Entwicklungen für Augenuntersuchungen.“ Augenärzten und Augenoptikern seien aus Rathenow alle erforderlichen Geräte und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt worden, auf Wunsch auch als Komplettausstattung eines Refraktionsraumes. Er sei selber immer wieder überrascht, gesteht er ein, welche große und vielfältige Bandbreite an optischer Technik in Rathenow entwickelt und hergestellt worden ist.



Augenabstandsmessgerät, Firma Busch um 1920. FOTOS: OPTIKINDUSTRIEMUSEUM



Die Farbfilmkamera der Firma Emil Busch AG aus dem Jahr 1929.